



Serie:

# STADT, LAND, FLUSS

Stadt, Land, Fluss ist nicht nur ein Kinderspiel. Stadt, Land, Fluss ereignet sich auch im Kirchspiel. Kirche ist am Fluss, in der Stadt und auf dem Land. Hier lesen Sie drei Tagebücher als Fortsetzungsgeschichte.



Stadt: Dortmund



Land: Wiesenburg



Fluss: Nagold

In der Groß-Stadt Dortmund:

## FAMILIENWAPPEN

Brigitta arbeitet in einem Call-Center, das Insolvenz angemeldet hat. Tom leitet ein Einkaufs-Center mit 72 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie nehmen beide mit ihren Kindern an einem Burgfräulein- und Ritterwochenende meiner Kirchengemeinde teil. Hier lernen sie sich kennen. Zehn Familien sind diesmal dabei. Freitagabends drücke ich beim ersten Kennenlernen allen das Ausmalbild eines Familienwappens in die Hand. Eltern und Kinder sollen es am Wochenende gemeinsam gestalten. Meine Frage: Was ist euch so wichtig, dass es auf dem Wappen eurer Familie stehen muss?

Zweimal jährlich organisiere ich für Familien solche Wochenenden. Ich mag diese Freizeiten. Ob auf einem Bauernhof im Sauerland, dem „Piratenwochenende“ im Emsland oder dem „Ritterwochenende“ am

Teutoburger Wald. Die Freizeiten sind schnell ausgebucht. Die Kinder lieben es, mit den Eltern etwas Neues zu erleben und mit Freunden zu spielen. Die Eltern genießen es, nichts organisieren zu müssen, Zeit für die Kinder zu haben und andere Eltern kennenzulernen.

Samstagabend sitzt man zusammen. Beim Bier werden die Bundesligaergebnisse ausgewertet, gemeinsam gelacht und über die Kinder geredet. Ich bin dabei und höre die Fragen. „Wie wird der Übergang vom Kindergarten in die Schule?“ – „Gibt es bei euch Stress mit den Hausaufgaben?“ Erziehungsprobleme werden besprochen. Alle merken, ich bin mit meinen Schwierigkeiten nicht allein. Die Themen sind gleich, die Lösungen vielfältig.

Am Sonntagmorgen feiern wir einen Gottesdienst. Am Ende stellen Eltern und

Kinder ihre Familienwappen vor. Ich bin überrascht wie liebevoll und schön die Wappen gestaltet sind. Alle hören genau zu, was die anderen zu ihren Bildern erzählen. Brigitta und ihr Kind haben einen Esel auf dem Wappen. „In unserer Familie können wir ziemlich störrisch sein“, erzählt sie. Tom's Familie hat einen Engel auf dem Wappen. „Der spielt schon durch unseren Nachnamen eine besondere Rolle“. Alle wünschen sich voneinander Wärme und Lebendigkeit und haben ein Herz auf ihr Wappen gemalt. \*



**CARSTEN GRIESE** ist Pfarrer für junge Familie in der Ev. Noah-Kirchengemeinde Dortmund.

## Auf dem brandenburgischen Land: **VOLKSTHEOLOGIE**

Es ist wieder Dorffest in Reppinichen. Ich habe mir angewöhnt, wenn es geht, auf die Dorffeste zu gehen. Sehen und gesehen werden. Aber noch wichtiger ist mir, mit vielen Menschen, die ich sonst nicht sehe, ins Gespräch zu kommen. Ich will als Pfarrer vor Ort sein. Der Männergesangverein aus Reppinichen tritt auf. Wie jedes Jahr stimmen sie zum Schluss ein Potpourri von Volksliedern an. Direkt auf das „Trink, Brüderlein, trink“ folgt „Wir kommen ja alle in den Himmel, denn wir waren ja alle brav“. Als an der Rechtfertigungslehre geschulter Theologe stehen mir die Haare zu Berge. „Niemand!“ schießt es mir durch den Kopf. Von den Sängern gehören gerade mal zwei zur Kirche. Ob die wissen, was sie da singen? Eigentlich gibt das Lied eine Steilvorlage für eine kurze

Andacht. Aber jetzt was sagen käme wohl nicht so gut. Ich wäre nur der Moralapostel und Spielverderber. Typisch Pfarrer eben. So lass ich das Lied über mich ergehen.

„Eigentlich niemand“, raunt mir meine Nachbarin amüsiert ins Ohr. „Wir waren ja nicht brav.“ „Denn dann wäre es doch langweilig“ tönt es leise von links. Da sitzt die kommunistische Bürgermeisterin mit Christenlehre-Vergangenheit. Da sitze ich nun und sinniere über die Volkstheologie. Der Gedanke, dass ich mir mein Heil selber verdienen kann, sitzt scheinbar tief. Ob nun in der Form dieses Liedes oder dem Satz „Herr Pfarrer, ich glaub auch an den lieben Gott.“ Es scheint tief in den Menschen zu liegen, sich die Liebe Gottes verdienen zu wollen. Fast 500 Jahre Reden von der sola

gratia scheint da wirkungslos geblieben zu sein. Vielleicht immunisieren solche Lieder und Sätze die Menschen nur noch mehr gegen das Evangelium. Und so hilft sicher nur ein fröhliches „Dennoch!“ Ich rede weiter davon, dass ich nicht durchs Bravsein in den Himmel komme, sondern nur durch Jesus Christus. Das hat mir im Leben geholfen. Vor Augen stehen mir viele, die auch nicht brav waren und inzwischen doch bei Jesus im Himmel sind. Im tiefsten Innern scheinen das sicher auch meine Sängern zu ahnen. \*



**MARTIN ZINKERNAGEL**  
lebt mit seiner Frau Sabine  
und ihren beiden Söhnen in  
Wiesenburg / Brandenburg.

## Am Schwarzwald-Fluss Nagold: **„KOMPLETTER GLAUBE?“**

### **TAG 421**

Gestern endlich mal wieder ein gemütlicher Abend mit einem guten Freund: in der Natur rumstreifen, Pizza essen und dann ab in die Sauna! Der Freund hat mir erzählt, dass er in den letzten Wochen oft das Gefühl hatte, dass seine (große und sehr lebendige) Gemeinde ihn „auffrisst“: überall Ansprüche, die Wochen bis zum Rand angefüllt mit Arbeit, unterschwellig öfter mal Kritik und Unzufriedenheit, hier und da kleine und größere Konflikte. Er berichtet mir: „Irgendwann wurde ich die Frage nicht mehr los, ob ich eigentlich auf dem richtigen Weg bin mit dem, was ich tue: Mache ich es richtig? Mache ich meine Arbeit gut? Tue ich wirklich das, was Gott von mir will? Nach aufgewählten Wochen des Fragens kam dann auf einmal während der Gebetszeit in unserem Lobgottesdienst eine Frau auf mich zu, hat mir die Hand auf die Schulter gelegt und gesagt: ‚Es ist alles gut‘. Das war für mich Gottes Antwort auf meine Frage. Seitdem spüre ich einen großen Frieden in mir.“ Als er mir das so erzählt hat, hab ich mal wieder gemerkt, dass es Situationen gibt, in denen

ich ganz besonders darauf angewiesen bin, dass Gott zu mir redet, direkt und klar. Manche Dinge kann ich weder auf eigene Faust rausfinden noch mir selbst sagen.

### **TAG 452**

In letzter Zeit intensiviert sich mein Kontakt zu zwei Menschen, die sehr krank sind. Beide sind noch „im besten Alter“ und so langsam habe ich keinen Bock mehr, das Leid immer „nur“ mitzutragen und den kranken Menschen „lediglich“ dabei zu helfen, möglichst gut mit ihrer Erkrankung umzugehen. Was ist denn bitteschön mit Heilung?! Jesus hat die Krankheit von Menschen nicht bloß mit ausgehalten und ein paar nette, tiefe Worte des Trostes für sie gehabt, sondern er hat sie geheilt! Und dann lese ich die Sendungsworte Jesu an seine Jünger welches sich auch mir gilt: „Geht hin und verkündet allen Menschen die gute Botschaft (...) Und diese Zeichen werden die begleiten, die glauben: (...) Sie werden Kranken die Hände auflegen und sie heilen.“ (Mk 16,15ff.). Im Verkünden der guten Botschaft bin ich ja ganz passabel, aber was ist mit der Handauf-

legung und dem Gebet um Heilung?! Noch kein einziges Mal hab ich mich das getraut. Wer weiß, was Gott tun würde? Muss mich unbedingt mehr mit diesem Thema beschäftigen, irgendwie muss da was anders werden!

### **TAG 465**

Immer wenn ich – wie jetzt gerade in Verbindung mit dem Thema Heilung – Biografien oder Berichte über Christen aus der charismatisch-pfingstlerischen Ecke lese, habe ich das Gefühl, dass meinem Glauben eine bestimmte Dimension fehlt. Als „Privat-Christ“ wäre das vielleicht nicht unbedingt ein Problem, aber als Pfarrer enthalte ich diese Dimension ja nicht nur mir selbst, sondern auch meiner Gemeinde vor. Habe ich als Pfarrer eine besondere Verpflichtung, mich um einen möglichst „kompletten“ Glauben bei mir zu bemühen? \*



**SEBASTIAN STEINBACH** ist Pfarrer  
in dem Schwarzwalddorf Hirsau.